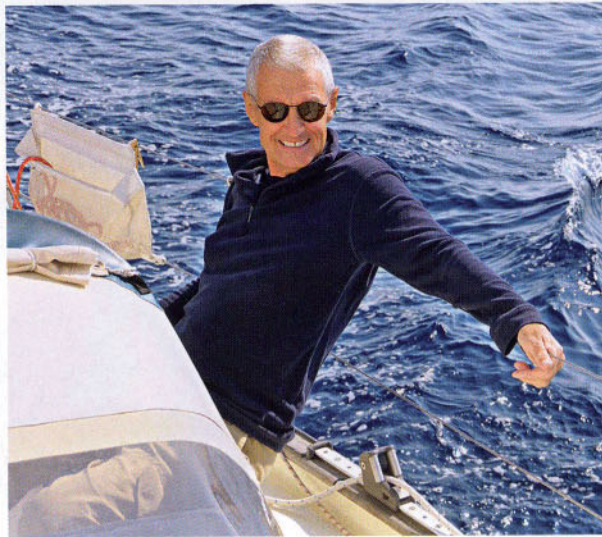


Bei Wind und Wetter

Wieder gut hören mit dem Esteem-Hörimplantat

Ein wunderschöner fast wolkenloser Himmel und eine leichte, aber stetig wehende Brise von Nordost: so hat es Heinz Helling am liebsten. Mit seiner Athena 38 ist er um die halbe Welt gesegelt – bis ihn seine immer schlimmer werdende Schwerhörigkeit davon abhielt. „Ich war immer auf dem Wasser zu Hause“, erinnert sich der 60-jährige Uhrmachermeister: „Am Wochenende sind meine Frau und ich praktisch immer gesegelt, meist an der dänischen Küste. Bis ich die Kommandos, die meine Frau immer lauter geschrien hat, einfach nicht mehr hören konnte.“



alles übertönt. Mit dem Hörgerät hatte ich das Gefühl, jemand schlägt mir mit der Schnelligkeit eines Trommelwirbels eine zusammengefaltete Zeitung auf die Ohren“, beschreibt Helling das Gefühl. „Und als wenn das noch nicht genug gewesen wäre – das Salzwasser macht den Geräten schon zu schaffen.“

Der Hörverlust wurde immer dramatischer

Eines der Hörgeräte war schnell durch Korrosion hinüber, ein weiteres ging einfach über Bord. „Damit war das Thema für mich durch“, sagt der überzeugte Katamaran-Fan, der in seiner Jugend

Hörgeräte und Salzwasser? Besser nicht

Das Hörgerät, das er sich auf Anraten eines Freundes zulegte, nützte ihm eher wenig: „An Land mag das ja noch gehen, aber auf See sind die Windgeräusche entsetzlich. Dazu kommt das Knattern der Segel, das ja schon bei einem intakten Gehör fast

in der Förde zusammen mit Freunden selbst so manches Boot gebaut hat. Eine Zeitlang behelfen sich Helling mit der Kommunikation per Mobiltelefon: „Meine Frau hat mich einfach angerufen, wenn ich hinten im Boot war. Aber irgendwann reichte auch das nicht mehr aus. Seit März 2008 ging dann buchstäblich nichts mehr. Selbst meiner Frau kamen die Tränen, als wir den Liegeplatz gekündigt und die «Arielle» ins Trockendock verfrachtet hatten. Ich hatte schon eine Verkaufsanzeige aufgegeben, als ein alter Bekannter mir von dem Esteem-Hörimplantat erzählte.“



Prof. Dr. Steffen Maune, Chefarzt der HNO-Klinik des Krankenhauses Köln-Holweide, verfügt in Deutschland über die größte Erfahrung mit der Implantation des Esteem-Hörimplantats. In den nächsten Jahren will er jeweils zwischen 200 und 400 Menschen mit

der neuen Spitzentechnologie versorgen. Er fasst zusammen, warum die Zukunft dem Hörimplantat gehört:

„Das klassische Hörgerät arbeitet eigentlich an dem Problem des Hörverlustes vorbei, denn es funktioniert nach dem Muster: Wenn wir den Schall nur laut genug auf das Trommelfell geben, dann wird im Innenohr hoffentlich etwas davon ankommen. Die typische Schwerhörigkeit resultiert aber aus einer Schädigung der Haarsinneszellen oder einer Störung der Schallleitung. Sie kann durch eine akustische Verstärkung häufig nur unbefriedigend kompensiert werden. Beim Esteem-Hörimplantat wird dagegen der natürliche, auf das Trommelfell treffende Schall in elektrische Impulse umgewandelt, die über einen Audioprozessor und ein Piezoelement die Schwingungen auf den Steigbügel und die Hörschnecke übertragen. Durch die gesondert einstellbare Stimulation des Hoch- und Tieftonbereichs kann die Sprachverständlichkeit wesentlich verbessert werden, ohne dass wie beim Hörgerät die Lautstärke bis in den Verzerrungsbereich angehoben werden muss. Dieser immense Qualitätssprung und der Komfortvorteil durch die Vollimplantation überzeugen trotz der Kosten immer mehr Patienten – zu Recht.“

Endlich wieder verstehen, was geredet wird!

„Erst habe ich gedacht, was soll das, schon wieder ein Hörgerät. Das bringt doch nichts. Dann habe ich in einem Magazin von einer Frau gelesen, die auf einer Seite ein solches Implantat erhalten hat, und dass ein kurzer Videofilm von ihr auf der Internetseite des Herstellers wäre. Da habe ich zum ersten Mal gesehen, was heute technisch möglich ist.“ Nach dem Anschauen des Beitrags sucht Helling ohne Umschweife den HNO-Spezialisten der örtlichen Klinik auf. Er bestärkt ihn in dem Gedanken, eine Versorgung mit dem Esteem-Hörimplantat anzustreben, kann es jedoch selbst noch nicht einsetzen. Aber Helling lässt nicht locker: Knapp drei Monate später ist er bereits Träger des innovativen Hörimplantats, was er heute als „eine der besten Entscheidungen seines Lebens“ bezeichnet. Seinen Katamaran hat er behalten und frisch renoviert: „Endlich kann ich mich wieder auch aus einer Entfernung von mehreren Metern an Deck unterhalten, selbst wenn hinten der Innenborder läuft. Mit dem Hörgerät war das undenkbar.“ Im Frühling soll auch das zweite Ohr mit einem Implantat versorgt werden.

Envoy Medical GmbH · Spichernstr. 75 · 50672 Köln · Tel +49 (0) 221 / 579 606 - 0 · Fax +49 (0) 221 / 579 606 - 29 · info@envoymedical.de
Kostenfreie Rufnummer: 0800 - ENVOY11 oder 0800 - 3686911